

► FORTSETZUNG VON SEITE 29 dozenten, die zu Beginn der Arbeitsphase die einzelnen Orchesterteile instrumental und musikalisch formten. Chefdirigent Stefan Grefig konnte sich dann mit den exzellent vorbereiteten Musikern der Feinabstimmung und der Interpretation zuwenden.

Zwei Arbeitsphasen stehen jedes Jahr im Kalender des LJJO, eine an Ostern und eine im Herbst. Wer mitspielen möchte, muss sich einige Wochen vor der Arbeitsphase in einem Probespiel beweisen. Dieses Jahr ergänzt das gemeinsame Sommerprojekt „The Mass“ von Leonard Bernstein zusammen mit dem LandesJugendChor und der „Phoenix Foundation“, dem LandesJugendJazzOrchester, das musikalische Jahr des Orchesters. WSL ■

Termine LandesJugend-BlasOrchester

Probespiel

28. und 29. Juli 2018

Hochschule für Musik, Mainz

Herbst-Arbeitsphase 2018

„Eine amerikanische Nacht“

6. bis 14. Oktober 2018

Landesmusikakademie Neuwied-Engers

Programm

George Gershwin:
Porgy and Bess, Auswahl der schönsten Lieder in Bearbeitung für sinfonisches Blasorchester

Leonard Bernstein:
West Side Story, Sinfonische Tänze nach dem berühmten Musical

Aaron Copland:
The North Star

Dirigent
Stefan Grefig

Gesang
Monica Mascus, Junhon Lee, Jan Wouterse

Konzerte

13. Oktober 2018, 18.00 Uhr
KING Kultur- und Kongresshalle, Ingelheim

14. Oktober 2018, 18.00 Uhr
Rhein-Mosel-Halle, Koblenz

Die Wiedergeburt

Nachwuchsarbeit im LandesJugendJazzOrchester

Die Phoenix Foundation, das LandesJugendJazzOrchester Rheinland-Pfalz (LJJO), probt seit einigen Jahren bei den Arbeitsphasen in zwei spielfähigen Besetzungen. Das ist einzigartig und ein Alleinstellungsmerkmal, das von Gastdozenten und Gastsolisten, die in der Jugendjazzorchester-Szene deutschlandweit unterwegs sind, immer wieder festgestellt und hervorgehoben wird.

Wie rekrutiert ein landesweites Auswahlorchester seinen Nachwuchs? Für den potentiellen Phoenix-Nachwuchs schlagen auf der Habenseite die weit über hundert Schul- oder Musikschul-Bigbands im Lande zu Buche, deren Musikerinnen und Musiker im Wesentlichen den Pool für Bewerbungen bei der Phoenix Foundation bilden.

Wie steht es um die Zusammensetzung und die Qualifikation dieser Zielgruppe für den Jazz-Nachwuchs? Die Altersstruktur junger Jazzmusikerinnen und -musiker ist im Vergleich zu den klassisch ausgebildeten Jugendlichen, z. B. denen der LandesJugendOrchester, nach hinten verschoben. Das Durchschnittsalter ist bei den Jazzern höher. Die Ausbildungsmöglichkeiten für den Jazz sind historisch bedingt im Kulturkreis von Beethoven und Mozart bei weitem nicht so entwickelt wie die im Klassik-Bereich, wo die Instrumentalausbildung durch Musikschulen und Konservatorien vom frühen Kindesalter an na-

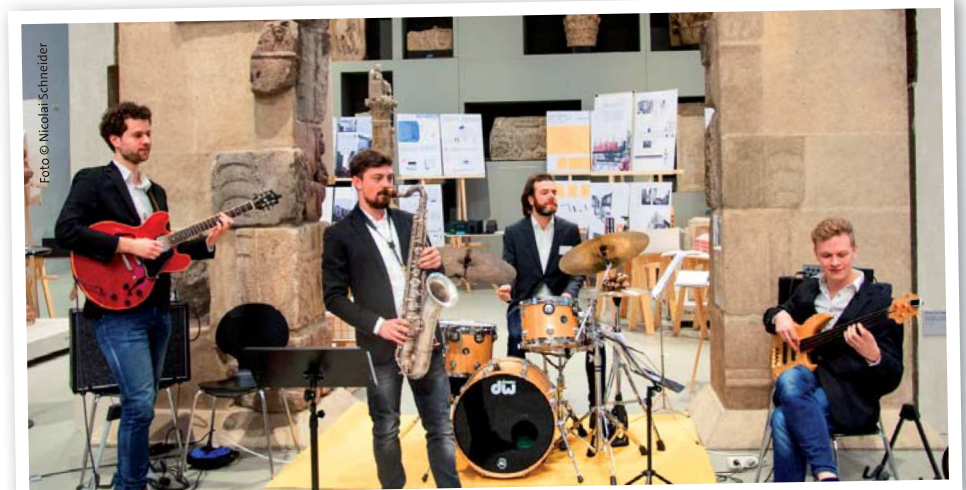


hezu flächendeckend sichergestellt ist. Die in einer Bigband benötigten Instrumente kann man an Musikschulen und Konservatorien zwar ebenso erlernen, es fehlen allerdings die Dozenten, um die jazztypische Phrasierung und das Improvisieren – das im Jazz so wichtige und stilbildende „Ad-Hoc Komponieren“ – schon in frühem Alter zu erlernen. Hier hinkt die Ausbildungssituation weit hinter der des Klassikbereichs her. Die Phoenix Foundation steuert mit Blick Richtung USA gegen: Im Ursprungsland des Jazz gibt es eine Tradition der systematischen Jazz-Ausbildung an Schulen und Universitäten, die fast so alt ist wie der Jazz selbst. Die jazzpädagogische Entwicklung ist verglichen mit der in Deutschland um Jahrzehnte voraus. An fast allen Schulen und Universitäten gibt es ausdifferenzierte Jazz-Programme, mithilfe derer Combo- und Bigband-Spiel sowie Jazzimprovisation von Kindesbeinen an gelernt werden kann. Begleitend gibt es

ein System landesweiter Wettbewerbe.

Die Nachwuchsarbeit der Phoenix Foundation ist seit fast 20

Austausch mit den USA



Früchte der Nachwuchsarbeit von Phoenix, auch mal mit der Combo beim Empfang des Bundespräsidenten am 19. März 2018 in Mainz

des Phoenix!

Jahren von diesem Knowhow inspiriert. Aufgrund langjähriger Kontakte zur amerikanischen Jazzszene hat die Bigband die exklusive Möglichkeit, regelmäßig im Rahmen des von Wynton Marsalis eingerichteten „Jazz-at-Lincoln-Center-Programms“ und am „Essentially Ellington Festival“ der Temple-Universität in Philadelphia teilzunehmen. Terell Stafford, Jazztrompeter

und Professor an der Temple Universität und mehrfacher Gastsolist und Gastdirigent der Phoenix Foundation, leitet dieses Festival. Steve Fidyk, ehemaliger Drummer der US Army Bigband in Washington und zurzeit künstlerischer Leiter der Phoenix, ist ebenfalls Dozent dieses Programms. Die jungen Musikerinnen und Musiker und das Phoenix-Leitungsteam sind vor Ort Teil dieser amerikanischen Jazz-Erziehungstradition und ziehen einen großen musikalischen und persönlichen Nutzen daraus. Darüber hinaus werden bei den Begegnungen tiefe Einblicke in die Ausbildungssituation in den USA gewonnen und es findet ein Austausch von Ideen und Konzepten sowie eine Anpassung der US-Modelle an die Situation in Deutschland statt. Das Ergebnis ist eine Phoenix-Strategie „Made in Germany“, entwickelt vom Gesamtleiter und seinen US-Kollegen mit

Lebendige Schul-Bigband-Szene in RLP

Strahlkraft über die reine Phoenix-Arbeit hinaus. Obwohl das Bigband-Spiel, anders als in den USA, in Deutschland kein Schulfach ist, erstaunt die rege und agile Schul-Bigband-Szene in Rheinland-Pfalz. Trotz des geringen Angebots an jazzorientierter Instrumentalausbildung gibt es an den Schulen und Musikschulen deutlich mehr Bigbands als Sinfonieorchester. Dank des unermüdlichen Engagements ihrer Musiklehrer, die selbst mangels Angeboten für Schulmusiker an den Universitäten

meist nur klassisch ausgebildet wurden, können unzählige junge Musikerinnen und Musiker dort Erfahrungen sammeln und ab dem Alter von ca. 15 Jahren den Schritt in das Nachwuchs-Ensemble der Phoenix Foundation wagen. Diese versteht sich als Bindeglied und Fördermaßnahme zwischen Schule und Universität. Wenn sie das Konzertensemble der Phoenix Found-



ation verlassen, ist ein großer Teil von ihnen in der Lage, die Aufnahmeprüfung für ein Jazz-Studium zu bestehen. Rund zwei Drittel der Teilnehmer gehen über die Jahre hinweg betrachtet diesen Weg. Diese Quote ist das zielführende Ergebnis der Arbeit innerhalb der Phoenix Foundation, ohne dass sie das primäre Ziel des Projektes ist. Phoenix bietet Orientierungsmöglichkeiten und berät die Mitglieder.

LJO als Bindeglied zwischen Schule und Universität

Wie kann es gelingen genügend talentierte Schul-Bigband Musiker für die Mitwirkung im LJO zu sensibilisieren? Seit Jahrzehnten gibt es systematisch aufgebaute und gewachsene Verbindungen des LJO zu vielen Leitern von Schul- und Musikschul-Bigbands im Land, die den Wert der Nachwuchsarbeit der Phoenix Foundation erkannt haben und Talente ermutigen, sich zu bewerben. Regelmäßige Konzerte an rheinland-pfälzischen Schulen und persönliche Gespräche mit Musikpädagogen und AG-Leitern pflegen diese Verbindungen. Als Vorteil erweist es sich, dass der Gesamtleiter selbst Teil der Szene ist,

eine Schul-Bigband betreut und die Fragen und Probleme vor Ort kennt. Vorausschauende Bedarfsanalysen in Abstimmung mit dem Dozententeam und Evaluationen nach den Arbeitsphasen gehören ebenso zum Qualitätsmanagement des LJO wie die enge Kooperation mit dem Wettbewerb „Jugend jazzt“.

Die Bewerbung für das LJO erfolgt über die Homepage der Phoenix Foundation unter Angabe relevanter Informationen zur musikalischen Vorbildung. Alle eingehenden Bewerbungen werden gesammelt. Wenn die Kapazitäten es zulassen, werden alle Bewerber in eine Art „Assessment Center“ zur nächsten Arbeitsphase eingeladen. Sie haben in der Nachwuchs Formation unter Anleitung erfahrener Dozenten die Gelegenheit, in dieser zeitgemäßen Form des sich über mehrere Tage erstreckenden „Bewerbervorspiels“ ihr Können am Instrument zu zeigen und auch ihre sozialen Kompetenzen einzubringen. Nach Ablauf der Probetage wissen alle Beteiligten in der Regel, woran sie sind. Die Teilnehmenden erhalten eine differenzierte Rückmeldung über ihren Status zusammen mit Vorschlägen zur Verbesserung ihrer Entwicklung. Es bleibt ihnen nach der erfolgten Rückmeldung selbst überlassen, sich erneut für die nächste Arbeitsphase anzumelden.

Moderne Auditions: Probearbeitsphasen als Assessment-Center

Nicht zuletzt die attraktiven Angebote im Rahmen der Arbeitsphasen, Konzerte und Konzertreisen, die den Teilnehmern neben ihrer „Erdung“ in Rheinland-Pfalz einen direkten Draht zur internationalen Jazzszene ermöglichen, sorgen dafür, dass der Nachwuchs auf eine breite Basis gestellt ist. So gelingt es, Qualitätsniveau und Personaltabelleau nicht nur zu halten, sondern auszubauen. FR ■

